



IV.

Es war noch sehr frühe an einem herrlichen Sonntagmorgen, ich hatte mich bereits erhoben, um im Park spazieren zu gehen. Ich war ein Vogelfreund; und in dieser Morgenfrühe konnte ich mich ganz besonders an dem Gesang der Vögel ergötzen. Wie das herrlich zusammenklang und jubilierte an jenem Morgen! Auf dem Wipfel einer jungen Tanne bewunderte ich einen Finken mit seiner schönen roten Brust, dessen einfaches und doch so liebliches Lied mich überaus erquickte, dazu erklang im nahen Erlengebüsch der leise, schwärmerische Ruf eines Rotkehlchens, mit welchem eine Amsel mit ihrem süßen Geslöte zu wetteifern schien. Und drüben im nahen Felde stimmte eine Feldlerche mit ihrer vollen, weithin schallenden Stimme ein Lied zum Lobe Gottes an. Unterdessen war die Sonne hinter dem bergigen Walbrücken hervorgestiegen, ihre ersten Strahlen durchdrangen das frischgrüne Blätterdach und umglühten in wundervollem Frührot die Kronen der Bäume. Die Taupfropfen, welche in den buntsfarbigen Blümlein hingen, glitzerten in allen Regenbogenfarben, und mir war's in jenem Augenblick so wohlthig zu Mute, daß ich eben im Sinne hatte, jenes Lied von Gerhardt, die güldne Sonne, anzustimmen, welches wir einst an